

# Anonyme Geburt in Erprobung

Krankenhaus will sie ab sofort ermöglichen / Stadt soll Kosten tragen

VON MANUELA UNTERLEITNER

**KORNEUBURG** Das Krankenhaus bietet ab sofort Frauen, die durch eine Schwangerschaft in Not geraten, die Möglichkeit, anonym zu entbinden. Die Kosten dafür trägt die Stadtgemeinde.

„Jeder kann zu uns kommen und Kinder kriegen – wir verlangen keinen Pass. Wir sind ja keine Polizeianstalt“, wirbt Oberärztin Hristina Kmetova. „Wenn jemand ei-

ne Versicherungsnummer angibt, überprüfen wir auch nicht, ob diese zutreffend ist“, vergleicht sie. „Wir übernehmen auch die Betreuung vor der Geburt, und auf Wunsch kümmert sich die Hebamme auch nach der Entbindung um das Kind“.

„Es geht um jene Frauen, die aufgrund einer sozialen Indikation bei uns ein Kind bekommen, um es zur Adoption freizugeben“, schränkt jedoch Christine Eichinger,

Pressesprecherin im Rathaus, ein und schließt damit aus, dass – ungeachtet einer echten Notlage – Frauen aus dem In- und Ausland zur Gratisgeburt nach Korneuburg anreisen.

**OFFENE FRAGEN** Kmetova sieht das anders: „Schwanger sein und Mutter sein, das ist nicht zu vergleichen. Manche Mütter entscheiden sich erst für das Kind, wenn sie es in Händen halten.“ Auch diese

Fälle seien durch die anonyme Gratis-Geburt abgedeckt. Wenn gewünscht, werde die Mutter auch gratis zu Hause nachbetreut.

„Wir werden die Sache an uns herankommen lassen. Bei Problemen ist im Einzelfall zu entscheiden“, heißt es im Rathaus. Im Vordergrund stehe jedenfalls, Frauen in schwierigen Situationen zu helfen. „In Bulgarien sagt man, der Gesättigte glaubt dem Hungrigen nicht. Ich habe in Österreich so viel Armut gesehen – das habe ich in

**„An sich sollte das Kind zur Adoption freigegeben werden.“**

**CHRISTINE EICHINGER**

meinem ganzen Leben in Bulgarien nicht gesehen“, schildert Kmetova.

„Die Kinderklappe ist bei uns nicht möglich, weil wir keine Kinderabteilung haben, also führen wir das Modell der anonymen Geburt ein“, begründet Eichinger.

Laut Kmetova entbinden in Frankreich jährlich rund 500 Frauen anonym. „Das zeigt, wie wichtig diese Einrichtung ist“, meint sie.



Kmetova (l.): „Wir wollen helfen, ob wir damit die Ersten sind, interessiert mich nicht“